

Karl-Hermann Blickle¹

Jüdische, christliche und muslimische Glaubenswelten im Dialog



Die abrahamitischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – sind keine gegnerischen religiösen Gemeinschaften, sondern vom theologischen Ursprung ihrer jeweiligen Heiligen Schriften heraus betrachtet tief miteinander verwoben. Alle drei monotheistischen Glaubensgemeinschaften sind in ihrer sich immer weiter entwickelnden Vielfalt Zeichen der Suche nach Wahrheit, Frieden und Heil. Insofern sind die Anhänger_innen der verschiedenen religiösen Traditionen miteinander *verwandte* Weggefährten.

Die *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus für interreligiösen Dialog* als Herausgeberin dieser Rubrik nimmt die Geschichte, die spirituellen Traditionen sowie die Gemeinsamkeiten der verschiedenen Bekenntnisse als Möglichkeit wahr, um auf das Selbstverständnis von Juden, Christen und Muslimen einzuwirken. Die Stiftung und ihre Autoren möchten mit ihren Beiträgen immer wieder den Geist des friedlichen Miteinanders zur Geltung bringen. So ist die Rubrik zugleich ein Beispiel für eine gelebte interreligiöse Dialogpraxis und Symbol dafür, dass der jüdisch-christliche Dialog heute auf dem Weg ist, eine Brücke zum jüdisch-christlich-muslimischen Dialog zu schlagen.

Die Beiträge der Stuttgarter-Lehrhaus-Rubrik nehmen in jeder ZfBeg-Ausgabe grundsätzliche Fragen des interreligiösen Dialogs auf. Des Weiteren befassen sie sich mit erfolgreichen *Best-Practice*-Beispielen aus der interreligiösen Projektarbeit der *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus* und anderer mit ihr verbundener interreligiöser Akteure im internationalen Raum. Darüber hinaus erscheint in jeder Rubrik eine Rezension von Büchern und Publikationen zu interreligiösen Themen der *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus*.

Eine Neuerung in dieser Rubrik ist zukünftig der zweite Teil, der Einblicke zum Dialoggeschehen und dem aktuellen Stand der interreligiösen Entwicklungen beim *Ohr Torah Stone's Blickle Institute for Interfaith Dialogue* in Efrat/Israel gewährt. Hier informieren wir Sie mit aktuellen Beiträgen über den interreligiösen Dialog im *Blickle Institute* in Efrat und Jerusalem.

Editorial

zum Thema *Glaubens- und Lebenswelten bei Juden, Christen und Muslimen*

Liebe Leserin, lieber Leser,

vor drei Jahren wurde eine Tagungsreihe zum Thema *Glaubens- und Lebenswelten bei Juden, Christen und Muslimen* von der *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus für interreligiösen Dialog* ins Leben gerufen. Der interreligiöse Dialog in Deutschland veränderte sich. Damals sowie heute stehen nicht mehr religiöse Dogmen und Glaubensunterschiede im Mittelpunkt des Gesprächs zwischen Juden, Christen und Muslimen, sondern vielmehr der Austausch über Gemeinsamkeiten in den jeweiligen Glaubens- und Lebenswelten.

Dialogbereite Juden, Christen und Muslime reflektieren längst eigene religiöse Traditionen im Spiegel von neuen Erfahrungen in der Glaubens- und Lebenskultur von anderen. Auch Anhängerinnen und Anhänger von sogenannten frommen Glaubenswelten suchen den Austausch im interreligiösen Gespräch und wollen dabei eine tief in ihrem Glauben wurzelnde Haltung einnehmen, die sich in einer entsprechend bewussten Lebensgestaltung vor Gott äußert.

¹ Karl-Hermann Blickle ist Vorsitzender der Stiftung Stuttgarter Lehrhaus für Interreligiösen Dialog.



Die vorliegende Ausgabe der Stiftungsrubrik schöpft aus den Erfahrungen dieser Veranstaltungsreihe und will mit ihren Beiträgen eine Brücke zum Leitthema dieser ZfBeg-Ausgabe *Hannah Arendt – ihr Denken, unsere Gegenwart* schlagen. Die Aufsätze ragen diesmal über die Grenzen des Gewohnten hinaus. Sie wagen es, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen und im Kontext des Gesamthefts neue Ansätze für den Dialog zwischen Christen, Juden und Muslimen mit dem philosophischen Oeuvre von Hannah Arendt zu formulieren. Denn die Begegnung mit dem Anderen des mir bis dahin Fremden kann auch inspirieren, das Eigene mit neuen Augen zu sehen, zu beurteilen und danach zu handeln. Hannah Arendt, die sich zeitlebens trotz aller inneren Widersprüche als Jüdin identifizierte, vertrat eine ähnliche Sichtweise in ihrem Konzept von Pluralität im politischen Raum. Ihr war es stets wichtig, die Perspektive des Anderen einzunehmen.

In einem Vortrag, den Hannah Arendt anlässlich einer Summer School Conference an der *Harvard University* am 20. Juli 1953 zum Thema *Religion und Politik* gehalten hat, äußert sie sich über das Spannungsfeld zwischen Glauben, Religion und säkularer Gesellschaft wie folgt:

»...Der moderne religiöse Mensch gehört in dieselbe säkuläre Welt wie sein atheistischer Widersacher, genau deshalb, weil er in ihr kein ›Idiot‹ ist. Der moderne Gläubige, der die Spannung zwischen Zweifel und Glauben nicht aushalten kann, wird sofort die Integrität und Tiefe seines Glaubens verlieren....«²

Mit dieser prägnanten Aussage machte Hannah Arendt deutlich, dass religiöse Menschen nicht aus dem öffentlichen Raum verbannt werden dürfen und zugleich ein intensiver Dialog zwischen Menschen jeden Glaubens, seien es Säkulare oder Religiöse, als Wert anzustreben ist.

Und genau in diesen besonderen Dialog, in den Dialog der Glaubenswelten, führt der erste Artikel in der Ihnen vorliegenden Stiftungsrubrik ein. Der Beitrag *Glaube und Gebet im Islam* von Eyüp Besir ist hierfür bestens geeignet. Der in Mannheim lebende Lehrer und Leiter einer muslimischen Gemeinde zeigt in bemerkenswert authentischer Weise die Glaubens- und Gebetspraxis von Muslimen auf und demonstriert anschaulich, wie Muslime ihren Glauben in einer säkularen Gesellschaft pflegen und ihn mit dieser in Einklang bringen können. Bei dem Aufsatz handelt es sich dabei um eine leicht überarbeitete schriftliche Fassung seines Vortrags, den er auf der ersten Tagung zum Thema *Glaube und Gebet* im Rahmen der anfangs erwähnten Veranstaltungsreihe *Glaubens- und Lebenswelten bei Juden, Christen und Muslimen* der *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus* in Stuttgart im April 2018 gehalten hat.

→ Seite 261

Im Kontext der *Schoah*-Erfahrungen und dem daraus resultierenden Denken Hannah Arendts kann man ihre Haltung zur Gedenk- und Erinnerungskultur verstehen. Sie befürchtete zeitlebens, dass sich die *Schoah* wiederholen könne. Als Rückzugsort und wegen des unausrottbaren Antisemitismus in der Welt war für sie der Staat Israel notwendig. Der zweite Beitrag lässt sich daher dem

2 Siehe Übersetzung von Arendt, Hannah (1953): »Religion and Politics«, in: *Confluence*, Bd. 2, Nr. 3, S. 105–126. Es handelt sich um die schriftliche Fassung des Vortrages, den Hannah Arendt im Rahmen einer Summer School Conference an der Harvard University gehalten hat. Die Konferenz fand vom 20. bis 22. Juli 1953 statt und stand unter dem Thema »Is the Struggle Between the Free World and Communism Basically Religious?«



Thema Lebenswelt zuordnen, genauer gesagt der *Schoah*-Gedenkkultur in der heutigen Zeit.

Im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten und Einweihung der ehemaligen Synagoge in Heinsheim, deren Restaurierung von der *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus* gefördert wurde, hielt der renommierte jüdische Gewaltforscher *Prof. Dr. Richard Bessel* einen bemerkenswerten Vortrag mit dem Titel *Leben im Schatten der Gewalt*.

Der US-amerikanische, schon seit langer Zeit in England lehrende Historiker – ein durch viele Standardwerke ausgewiesener Kenner gerade der deutschen Geschichte – widmet sich dem Zusammenhang zwischen Gewalt im 20. Jahrhundert, der *Schoah*-Gedenkkultur und deren Zukunftsaussichten. Bessel, dessen Großeltern von den Nazis ermordet worden waren, zeichnet exemplarisch das Schicksal der Familie seiner Mutter und die Erlebnisse seines Vaters im Zweiten Weltkrieg – der sich unter den Soldaten befand, die das KZ-Dachau befreit hatten – als Beispiel der furchtbaren Gewaltherrschaft von Nazi-Deutschland nach. Dabei hat er nicht nur die Gewalt der Nationalsozialisten *per se* im Blick, sondern ganz besonders die Entwicklung von Gewalt und Antisemitismus im Nachkriegsdeutschland bis in die heutige Zeit. Für die Zukunft ist er sehr optimistisch. Die Kinder und Jugendlichen von heute in Deutschland und in der westlichen Welt wachsen im Verhältnis zu ihren Vorfahren nahezu gewaltfrei auf. Nur durch aktive Erinnerung- und Gedenkarbeit könne die Gefahr einer Wiederholung der *Schoah* verhindert werden.

→ Seite 267



Aktuelles aus dem *Ohr Torah Stone's Blickle Institute for Interfaith Dialogue* in Efrat/Israel

Die Rubrik-Beiträge der *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus* werden weiterhin sowohl ein Forum als auch eine Plattform unserer Stiftungsprojekte darstellen und unseren Autoren, die für die Zusammenkunft von Juden, Christen und Muslimen einen konstruktiven Beitrag leisten möchten, offen stehen.

Darüber hinaus wird in Zukunft in dieser Spalte über das Dialoggeschehen und den aktuellen Stand der Begegnung zwischen Juden, Christen und insbesondere Muslimen im *Ohr Torah Stone's Blickle Institute for Interfaith Dialogue* in Efrat/Israel informiert – dafür werden verschiedene aktuelle Artikel, Berichte, Literaturhinweise im zweiten Teil dieser Rubrik stehen.

Den Anfang macht der englischsprachige Zeitungsartikel von Rabbiner *Dr. Yakov Nagen*, Leiter des *Ohr Torah Stone's Blickle Institute for Interfaith Dialogue*. Der Artikel *For God's sake, Islam and Judaism can make peace* aus der in Israel ansässigen, englischsprachigen Online-Zeitung *The Times of Israel* widmet sich der Frage, wie politischer Frieden zwischen Israelis und Palästinensern durch einen friedensstiftenden Religionsdialog gelingen kann.





Ein Sinnbild für gelebten Dialog:
Hand in Hand blicken
ein Priester, ein Muslim und ein Jude
in die Ferne.³

Rabbi Nagen plädiert für eine differenzierte Auseinandersetzung von eigenen religiösen Quellen auf beiden Seiten und eine damit einhergehende friedliche Auslegung dieser in Bezug auf die Wahrnehmung des Anderen.

→ Seite 274

Womit wir wieder bei der eingangs erwähnten Perspektive Hannah Arendts zum politischen Dialog innerhalb von pluralen Gesellschaften landen. Auch hier war Arendt stets der Ansicht, dass ein Frieden im Nahen Osten nur durch Verständigung und faire Vereinbarungen zwischen Arabern und Juden erreicht werden könne. Das Werk der politischen Philosophin bekommt damit insbesondere ein Jahr nach dem bahnbrechenden Friedensabkommen zwischen Israel und vier weiteren arabi-

schen Ländern, dem sogenannten *Abraham-Accord*, in dem es zum ersten Mal um einen inter-religiösen Beitrag zu einem politischen Friedensabkommen geht, eine neue Brisanz. Wir empfehlen Ihnen deshalb den Aufsatz von Yakov Nagen mit den Augen Hannah Arendts zu lesen:

Nach Jahrzehnten des gewaltvollen Konflikts können die israelische und palästinensische Zivilgesellschaft über die inter-religiöse Verständigung einen wichtigen Beitrag für eine gemeinsame friedensstiftende Identität, eine neue politische Kultur der Freiheit und der Demo-

kratie entwickeln. Umso mehr rückt deshalb die Frage nach der übergreifenden Perspektive des jüdisch-muslimischen Dialogs heute mehr denn je ins Zentrum.

Liebe Leserinnen und Leser, wir hoffen, dass die Rubrik der *Stiftung Stuttgarter Lehrhaus* zum Thema *Glaubens- und Lebenswelten bei Juden, Christen und Muslimen* Ihnen im Kontext des philosophischen Weltbilds von Hannah Arendt eine gute Gelegenheit bietet, über den eigenen Tellerrand hinauszublicken.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen viel Freude bei der Lektüre!

Shalom und Salam

Ihr Karl-Hermann Blickle, Vorsitzender